

# Gemeindebrief IV/2023

Pfarrbereich Estedt

November - Dezember - Januar

Jahreslosung

2024

*Alles, was ihr tut,  
geschehe in Liebe.*

1. Korinther 16,14

# Zitat

„Unser eigenes Licht ist mal hell  
und mal weniger hell  
und manchmal geht es ganz aus.  
Aber wir warten auf ein Licht,  
das alles durchstrahlen wird.  
Mit dem tiefen Vertrauen, dass  
das Warten nicht umsonst ist,  
dass unser Herr kommt,  
der gesagt hat: ‚Ich bin das Licht  
der Welt. Wer mir nachfolgt, wird  
nicht wandeln in der Finsternis,  
sondern wird das Licht  
des Lebens haben.‘ Wir warten auf  
ihn. Wir wissen nicht, wann  
unser Herr kommt, aber wir  
wissen, dass er kommt und dass  
dann ein Licht ist, das niemand  
mehr auslöschen kann.“

PROF. DR. HEINRICH BEDFORD-STROHM,  
Vorsitzender des Rates der Evangelischen  
Kirche in Deutschland (EKD)

## SEGENSWUNSCH ZUR JAHRESLOSUNG 2024

*Alles, was ihr tut,  
geschehe in Liebe.*

1. KORINTHER 16,14

Zu Hause in der Liebe zu sein,  
das wünsche ich dir.

Du bist willkommen, jederzeit.

Hier warten Wärme und Licht.

Von den Schultern fällt,  
was dich bedrückt und bitter  
macht.

Ausruhen darfst du,  
bis neue Kräfte in dir wachsen.

Die Liebe überdauert  
Raum und Zeit.

Und bleibt dein Zuhause  
immerdar.

Denn die Liebe geht niemals aus.

TINA WILLMS

# Im November

Ich wünsche dir Zeit,  
um dich selbst  
zu besuchen.

Um dich einzuladen  
auf eine Tasse Kaffee oder Tee,  
dich zu fragen:  
Wie geht es dir?  
Und dir dann  
freundlich zuzuhören.

Ich wünsche dir,  
dass du spürst:  
Einer sitzt mit dir  
am Tisch.

Du und das,  
was dich bewegt,  
sind gut aufgehoben  
bei ihm.

TINA WILLMS

Foto: Lotz

## Gottesdienste im November 2023 zum Ewigkeitssonntag

Am **19. November** in Wiepke um 09:00 Uhr mit dem Gedenken an die Verstorbenen in den Orten Wiepke, Groß und Klein Engersen und Schenkenhorst.

Am **19. November** in Berge um 10:15 Uhr mit dem Gedenken an die Verstorbenen in den Orten Estedt, Laatzke, Berge und Ackendorf.

## Einladung zur Adventsfeier nach Wiepke

Liebe Gemeindemitglieder des Pfarrbereiches Estedt

Wir laden Sie alle sehr herzlich zu einer gemeinsamen Adventsfeier unseres Pfarrbereiches ein:

**Am 7. Dezember um 14.00 Uhr in Wiepke beim Spelunkenwirt.**

Wir möchten mit Ihnen einen schönen Nachmittag verbringen und uns somit auf die Weihnachtszeit einstimmen. Frau Dr. Molenda wird mit Sicherheit auch wieder eine Geschichte dabei haben. Um eine detaillierte Absprache mit Frau Gaede zu führen bitten wir bis zum Dienstag, 30.11. um Ihre Zusagen bei Ihrem GKR bzw. Sie rufen mich an: Tel. 015259020173.





**ANDERS GESAGT:**

# ADVENTSKRANZ

Der erste Adventskranz war aus einem Wagenrad gemacht. Er wurde mit großen weißen Kerzen geschmückt, für jeden Adventssonntag eine. Dazwischen waren kleine rote Kerzen gesteckt, für jeden Tag in der Woche eine.

Johann Hinrich Wichern hängte diesen Kranz im Betsaal des Rauhen Hauses in Hamburg auf, einem von ihm gegründeten Kinderheim. Dort nahm er Kinder auf, die – wie man heute sagen würde – aus schwierigen sozialen Verhältnissen kamen.

Der Adventskranz im Betsaal zeigte den Mädchen und Jungen, wie lange es noch dauerte bis zum Weihnachtsfest. Zugleich erlebten sie, wie es in der Dunkelheit immer heller wurde. So schenkte Wichern ihnen ein Hoffnungsbild, auch für das eigene Leben.



## Weihnacht' wie es früher war

Ich wünsche Dir in diesem Jahr,  
mal Weihnacht' wie es früher war.

Kein Hetzen zur Bescherung hin,  
kein Schenken ohne Herz und Sinn.

Ich wünsch' Dir eine stille Nacht,  
frostklirrend und mit weißer Pracht.

Ich wünsche Dir ein kleines Stück,  
von warmer Menschlichkeit zurück.

Ich wünsche Dir in diesem Jahr,  
'ne Weihnacht, wie als Kind sie war.

Es war einmal, schon lang ist's her,  
da war so wenig - so viel mehr.



# WARTEN IM ADVENT

Im Advent will ich das Warten wieder einüben. Ich will versuchen, meine Ungeduld auszuhalten. Und während die Minuten sich dehnen, will ich meiner Sehnsucht folgen. Was wünsche ich mir für mich selbst? Was erwarte ich von Gottes Kommen? Vielleicht begegne ich meiner Bedürftigkeit. Meiner Verletzlichkeit. Meiner Verzagtheit. Was wenig Raum hat im Alltag, darf jetzt sein. Und so öffne ich während des Wartens die Tür zu meinem Inneren. Um den zu empfangen, der sein Heil zur Erde bringt. Auch für mich.

*Tina Willms*



Meine Augen  
haben deinen  
Heiland gesehen,  
das Heil, das du  
bereitet hast vor  
allen Völkern.

Lukas 2,30–31

## DAS WARTEN GEHÖRT ZUM LEBEN

Warten – in vielen Situationen des Lebens gehört es dazu. Mal sind es die ganz profanen Dinge, die uns warten lassen. Das Anstehen in der Schlange an der Supermarktkasse oder das Warten auf den verspäteten Bus. Mal sind die Anlässe des Wartens wiederum ganz gewichtig und existenziell: das Warten auf die Rückkehr eines geliebten Menschen, auf die Diagnose einer Krankheit oder auf die Entlassung nach einem Aufenthalt im Krankenhaus.

Einer, der auch wartet, ist der Prophet Simeon im Jerusalemer Tempel. Er wartet auf Trost und auf das Heil für sein Volk Israel in einem von den Römern besetzten Land. Simeon wartet auf Gott. „Meine Augen haben den Heiland gesehen, das Heil, das du bereitet hast vor allen Völkern“, sagt Simeon, als die Eltern

Jesus in den Tempel bringen. In Jesus hat Simeon den Messias erkannt, wie es ihm der Heilige Geist vorausgesagt hat. Lange hat er ausgeharrt in seiner Sehnsucht und seiner Hoffnung, nun ist sie in Erfüllung gegangen. Gott hat ihn erhört – so lässt sich auch der Name Simeon übersetzen.

Kummer und Leid sind nicht das Ende – mit dem Kommen von Jesus ist die Welt gerettet. Diese Sehnsucht und Hoffnung auf Erfüllung sind prägend für den christlichen Glauben. Die dänische Schriftstellerin Tania Blixen hat mal geschrieben: „Gott hat gewiss keine Sehnsucht erschaffen, ohne auch die Wirklichkeit zur Hand zu haben, die als Erfüllung dazugehört. Unsere Sehnsucht ist unser Pfad.“

DETLEF SCHNEIDER

## **Ausgerechnet** Hirten...

... bekommen von Engeln Besuch.

Ausgerechnet Randsiedler

hören die zentrale Botschaft.

Ausgerechnet heimatlose Gesellen  
suchen das neugeborene Kind auf.

Ausgerechnet zwielichtige

Gestalten bestärken die Eltern  
in ihrer Ahnung.

Ausgerechnet Leute, die ab und zu  
fluchen, loben und preisen Gott.

Gott wurde Mensch

– ausgerechnet für mich.



## **Die Heilig Abend Gottesdienste sind folgendermaßen geplant:**

Um 16.00 Uhr beginnt der Gottesdienst in **Schenkenhorst** mit Herrn Bönecke

Um 17.00 Uhr beginnt der Gottesdienst in **Estedt** auch mit Herrn Bönecke

Um 17.00 Uhr findet in **Berge** ein Krippenspiel statt.

Die Termine zu den Gottesdiensten in Wiepke und Groß / Klein Engersen werden separat bekannt gegeben. Bitte informieren Sie sich an Ihrem aktuellen Aushang

FRANZ VON ASSISI HATTE VOR 800 JAHREN EINE IDEE . . .

## DIE „ERFINDUNG“ DER WEIHNACHTSKRIPPE

Weihnachtskrippen üben eine besondere Anziehungskraft aus. Egal ob aus Holz oder Ton, aus Metall oder Kunststoff, in einer festlich geschmückten Kirche oder in einer Wohnstube – Weihnachtskrippen stellen die weltweit bekannteste Geschichte dar: „Es begab sich aber zu der Zeit . . .“ Gott wird Mensch. Er kommt als Baby zur Welt. Und seine Eltern Maria und Josef haben für das kleine Jesuskind keinen anderen Platz als eine Futterkrippe, in die sie es legen können. Denn sie sind gerade erst in Bethlehem angekommen.

Wegen einer Volkszählung, die der römische Kaiser Augustus angeordnet hatte, waren sie unterwegs (Vergleiche Lukas 2): Die Krippe, die als erstes Bett für den Erlöser der Welt dient, bezeichnet in der deutschen Sprache auch – als Teil für das Ganze – die gesamte Szene: Den Stall mit Maria und Josef, mit Jesus in der Futterkrippe, mit Ochse und Esel, mit Hirten und Schafen und mit den drei weit gereisten Königen. Manchmal gibt es auch noch einen Engel zu sehen und einen Stern. Manchmal noch Kinder und Erwachsene.

Es war kein Geringerer als Franz von Assisi, der vor genau 800 Jahren die Idee hatte, mit einer Weihnachtskrippe die Geburt des Gottessohnes nachzuempfinden. Die Legende berichtet, dass Franziskus den einfachen Bauern in den Bergen Umbriens vor Augen führen wollte, in welcher Armut und Demut Jesus zur Welt gekommen war. Doch wie und wo? Da stieß er in der Vorweihnachtszeit des Jahres 1223 auf einem Spaziergang durch das Bergland auf einen kleinen Ort namens Greccio. Am Fuße einer hohen Felswand entdeckte er eine geräumige Höhle, in der man den Stall von Bethlehem nachbauen könnte. Und hier gäbe es genügend Platz, um mit allen Bewohnern der Gegend das Weihnachtsfest zu feiern.

Bald darauf traf Franziskus auf einen Mann aus dem Dorf, dem er von seinem Vorhaben erzählte. Der Bauer und seine Familie waren begeistert und schon bald begann man im ganzen Dorf mit den Vorbereitungen. Man wählte Schafe, Ochsen und Esel aus. Man probte seine Rolle, man schleppte Holz und Stroh herbei und richtete die Höhle für den Weihnachtsabend her. Und endlich war es so weit! Alle Frauen und Männer, welche den winterlichen Strapazen gewachsen waren, stapften mit Fackeln und Kerzen durch den Schnee den Berg hinauf.

Franziskus war mit all seinen Klosterbrüdern gekommen und auch die Priesterschaft der Umgebung war vertreten. Es wird berichtet, dass der Wald von den Stimmen erscholl und die Felsen von dem Jubelgesang von Menschen und Tieren widerhallten. Es wurde für alle ein unvergessliches Weihnachten.

REINHARD ELLSEL

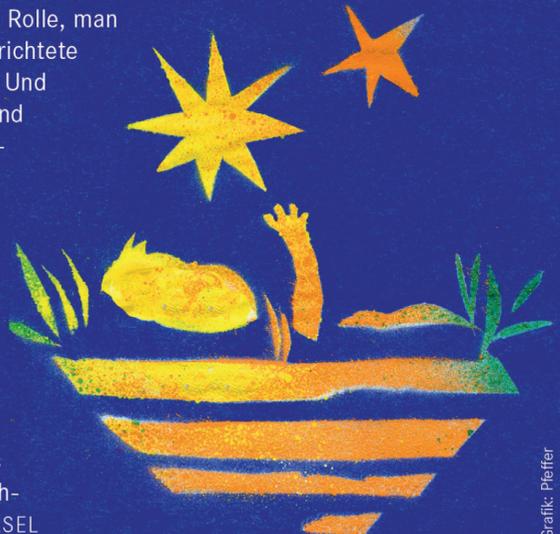




Foto: Wodicka

Junger Wein  
gehört in neue  
Schläuche.

Markus 2,22

## DAS ALTE HINTER SICH LASSEN

„Vorsicht mit dem Geschenkpapier!“ Gerade die älteren Generationen kennen diesen Satz noch. Während der Bescherung unterm Weihnachtsbaum lösten sie das Papier ganz sorgfältig vom Inhalt, vorsichtig, dass bloß kein Riss entsteht. Manche bügelten es sogar hinterher und packten es dann fein säuberlich in eine Kiste, um es irgendwann später noch mal zu verwenden.

Auch Jesus hat ähnlich reagiert. „Junger Wein gehört in neue Schläuche“, sagt er in einem Gleichnis. Er antwortet damit auf die Frage, warum seine Jünger Essen und Wein trinken und nicht fasten, wie es die Jünger von Johannes tun.

Religionen kennen viele lieb gewordene Traditionen und Rituale. Regeln, die vertraut

geworden sind. Doch mit dem Kommen Jesu in die Welt ist etwas völlig Neues angebrochen. Eine neue Zeit, die dazu aufruft, das Alte hinter sich zu lassen. Und das ist ein Grund zum Feiern.

Der Wein steht in der Bibel für Freude und Fröhlichkeit, er war Bestandteil eines jeden Festes. Eben zu dieser Freude und zur Fröhlichkeit im Glauben lädt Jesus ein.

Auch auf den eigenen Alltag lässt sich das übertragen. Das Alte hinter sich lassen und neu beginnen. Neu auf Menschen zugehen, neu vergeben, neu lieben. Die Möglichkeit umzukehren, eine neue Chance zu bekommen und neu anzufangen – das ist das Geschenk, das Jesus den Menschen gemacht hat.

DETLEF SCHNEIDER



Foto: Lehmann

Es wird gesät  
verweslich und  
wird auferstehen  
unverweslich.

1. Korinther 15,42

## ICH SPÜRE KRAFT FÜRS LEBEN

Ich genieße das Leben. Gerade im Frühling, wenn die Tulpen und Osterglocken sich ans Licht schieben und Farbe in die Beete tupfen. Dann ist es, als male einer die Erde neu, viel schöner, als jeder Künstler es könnte. Doch: Wenige Tage nur, dann trocknet die Blüte der Osterglocke und die farbigen Blätter der Tulpe biegen sich nach außen und fallen zu Boden.

Manchmal ist es, als hielten die welkenden Blumen mir einen Spiegel vor. Er zeigt mir mich und mein eigenes Leben. Auch ich bin vergänglich. Nichts auf der Erde ist für ein Bleiben gedacht. Unvorstellbar erscheint mir darum, was der Monatspruch verheißt: Dass die verwesliche Saat eine unverwesliche Ernte hervorbringen könnte, die nicht vergeht. Dass einer dem Leben Dauer verleiht. Und doch soll es schon

einmal geschehen sein. Ostern. Da stand einer auf aus dem Grab. Gott malt uns damit ein Dasein vor Augen, das bleibt. Und wir sehen, was werden soll: Leben, das den Tod überwindet, kein Schmerz mehr, kein Leid, kein Geschrei.

Nein, vorstellbar ist das nicht. Doch manchmal wage ich es, zu vertrauen. Dann lasse ich mich fallen in das Versprechen, das von anderswoher kommt – aus einer Welt jenseits meiner Vorstellungskraft.

Ich lehne mich an die Hoffnung, für die sich ein Größerer verbürgt als wir Menschen. Und ich spüre, wie ich Kraft gewinne für das fragile und doch so wunderbare Leben in der verweslichen Welt. Kraft, um es zu lieben, zu hüten und zu bewahren.

TINA WILLMS

WIE AUS DEN HEILIGEN DREI KÖNIGEN  
DIE STERNSINGER WURDEN

## DAS LICHT KOMMT IN DIE WELT

In den Tagen um Epiphania ziehen die „Sternsinger“ von Haus zu Haus, durch stille Dörfer und über belebte Großstadtstraßen. Doch der romantische Brauch täuscht. Denn an Epiphania, „Erscheinung des Herrn“, wie das Fest im kirchlichen Kalender heißt, geht es gar nicht so sehr um den Auftritt der Könige (oder Weisen oder Sterndeuter) aus dem Morgenland. Sie geben in den biblischen Erzählungen lediglich liebenswerte Randfiguren ab.

Es geht um den Mensch gewordenen Gott. Die Christen feiern an diesem Tag den Aufgang des Lichtes, das keinen Untergang kennt, den Einzug des Gottkönigs in die Welt, das Offenbarwerden seiner Herrlichkeit.

Von den weisen Männern, die dem Jesuskind im Stall von Bethlehem ihre Verehrung erwiesen haben, weiß nur der Evangelist Matthäus – ohne Angaben über ihre Zahl oder ihre Herkunftsländer zu machen. Die spätere Tradition hat die Geschichte fantasievoll ausgeschmückt und die Weisen zu morgenländischen Königen befördert.

Wie ein Abbild des pilgernden Gottesvolkes stapfen sie durch das Land, die Sternsinger, in weiße Betttücher oder farbenprächtige Gewänder gekleidet, Kronen aus Goldpapier auf dem Kopf, voran der lange Stab mit dem goldenen Stern. Die Gruppe hat eine uralte Tradition. Sie erinnert an die mittelalterlichen Dreikönigsspiele: dramatische Darstellungen des weihnachtlichen Geschehens, die in Kirchen und Klöstern aufgeführt wurden, als es noch kaum Bücher und wenige des Lesens kundige Leute gab.

Heute hat der alte Brauch einen guten neuen Sinn erhalten. Es sind nicht nur die katholischen Ministranten, sondern oft genug auch Jugendliche aus den evangelischen Nachbargemeinden, die in der malerischen Tracht der Könige aus dem Orient von Haus zu Haus ziehen, Lieder singen, ein Segensgebet sprechen und dafür Geld bekommen, das in der Regel für Missions- und Entwicklungsprojekte in der Dritten Welt verwendet wird.

Mit den in Deutschland jedes Jahr gesammelten Millionenbeträgen werden unter anderem Ernährungsprogramme, ärztliche Versorgung, Hilfsprojekte für Straßen- und Flüchtlingskinder, Fördereinrichtungen für behinderte Kinder und Jugendliche und natürlich seelsorgliche Aufgaben finanziert. Es ist die weltweit größte Hilfsaktion von Kindern für Kinder.

CHRISTIAN FELDMANN



Vom Flugblatt zur gebundenen Ausgabe

# 500 Jahre Gesangbuch

Das Jahr 1524 ist das Geburtsjahr des Gesangbuchs. Das neu entdeckte Evangelium, dass Gott alle Menschen ohne ihren Verdienst allein aus Gnade liebt und annimmt, will nicht nur gepredigt werden, sondern auch gesungen – sowohl in deutschsprachigen Gottesdiensten als auch in privater Andacht.

Rückblickend schreibt Martin Luther in seiner letzten Vorrede zu einem Gesangbuch (1545): „Gott hat unser Herz und Mut fröhlich gemacht durch seinen lieben Sohn, welchen er für uns gegeben hat zur Erlösung von Sünde, Tod und Teufel. Wer solches mit Ernst glaubet, der kann's nicht lassen, er muss fröhlich und mit Lust davon singen und sagen, dass es andere auch hören und herkommen.“

Die Reformation war also auch eine Singebewegung. Im Sommer 1523 hatte Luther begonnen, deutschsprachige Lieder zu schreiben. Damit hatte er ein neues Transportmittel gefunden, auf dem seine reformatorische Erkenntnis weitergetragen werden konnte.

1524 ging es dann Schlag auf Schlag: Luther hatte noch andere reformatorische Liederdichter gewonnen, zum Beispiel Paul Speratus (1484–1551). Mit ihm stellte er eine erste Sammlung von reformatorischen Kirchenliedern zusammen. Sie erschien im Frühjahr 1524 in Nürnberg als „Achtliederbuch“ mit dem Titel „Etlliche christliche Lieder, Lobgesang und Psalmen, dem reinen Wort Gottes gemäß“. Damit begann die Reihe evangelischer Gesangbücher, von denen allein im 16. Jahrhundert fast 500 verschiedene Ausgaben herausgegeben wurden.

Schon im Spätsommer 1524 erschienen in Erfurt zwei umfangreichere „Handbüchlein“ mit reformatorischen Liedern. Und im Spätherbst gab Martin Luther ein „Geistliches



Foto: epd bild

Gesangbüchlein“ heraus. Für dieses hatte der Torgauer Kantor Johann Walter (1496–1570) zu 43 Liedern vierstimmige Chorsätze komponiert. Luther, der dazu 24 Lieder beitrugen konnte, schrieb in seiner ersten Gesangbuchvorrede:

„Ich wollte alle Künste, besonders die Musik, gerne sehen im Dienst dessen, der sie gegeben und geschaffen hat.“ Und das gerade auch mit Blick auf die „arme Jugend“, um sie „zu erziehen und zu lehren“.

Die technische Voraussetzung für die Verbreitung der Lieder hatte Johannes Gutenberg um 1450 geliefert durch seine Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern und der Druckerpresse. Um 1520 war der Notendruck mit beweglichen Typen erfunden worden.

Die ersten „Martinischen Lieder“ wurden als Einblattdrucke auf Flugblättern verbreitet. Zum Beispiel in Magdeburg. Ein Bericht aus dem Frühjahr 1524: „Zwischen Pfingsten und Ostern ist ein alter armer Mann, ein Tuchmacher bei (dem Denkmal des) Kaiser(s) Otto gestanden und hat allhier die ersten geistlichen Lieder feilgehabt, als ‚Aus tiefer Not schrei ich zu dir‘ und ‚Es wolle Gott uns gnädig sein‘ und hat solche den Leuten vorgesungen.“

REINHARD ELLSEL



# IM JANUAR

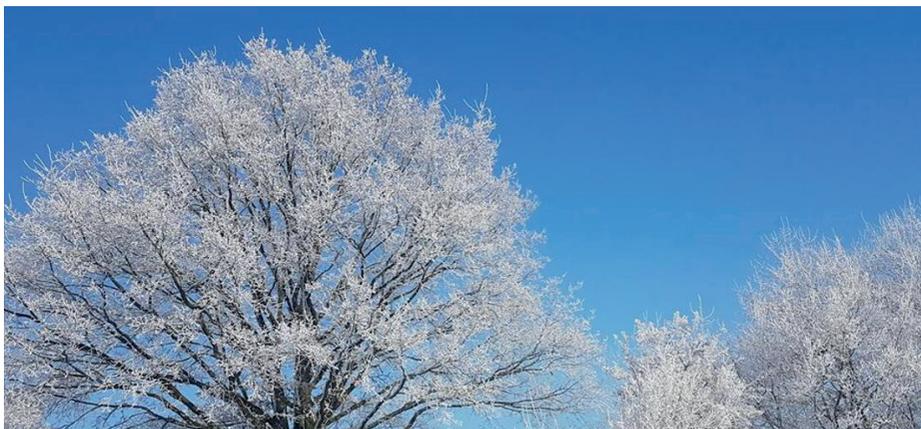
Was muss bleiben,  
was kann weg?

In meiner Wohnung  
und meinem Alltag,  
in meinen Gedanken  
und meinem Leben.

Lust am Sortieren  
wünsche ich dir,  
Freude an dem,  
was sich bewährt hat,  
und das Glück,  
neu zu beginnen.

TINA WILLMS

Foto: Lötz



## *Das Leben ist Veränderung*

### **Liebe Leserinnen, liebe Leser,**

erneut geht ein Kirchenjahr zu Ende mit schönen aber auch nicht so schönen Erinnerungen. Die Coronazwangs-pause liegt hinter uns und vieles normalisiert sich wieder, obwohl unser Miteinander nicht mehr so ist wie es vor dieser Krankheit war.

Vorsichtiger gehen wir mit unseren Mitmenschen um. Die üblichen Umarmungen, selbst ein Händedruck, sind weniger geworden. All das sind sichtbare Coronafolgen. An dieser Stelle kommt für mich der Abschied von meiner Tätigkeit als Pfarramtssekretärin in Estedt.



Ich verabschiede mich mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Es war eine schöne Zeit. Ich habe sehr viele nette Menschen kennen und schätzen gelernt. Die Arbeit der Ehrenamtlichen war mir immer eine große Unterstützung. Dafür bedanke ich mich sehr herzlich. Ich bin überzeugt, dass meine Nachfolgerin auch weiterhin Ihre Unterstützung erhalten wird, und ich wünsche ihr ein gutes Ankommen in Estedt.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes Neues Jahr 2024.

Auf Wiedersehen,

*Ihre Ruth Hupe*



DER  
BEGLEITER  
DURCH DIE  
FASTENZEIT

Ralf Meister (Hrsg.)

# Komm rüber!

Sieben Wochen  
ohne Alleingänge

## Vertretungsdienst

im Pfarrbereich übernimmt:

Pfarrer Bönecke: 039000 / 918085

Das **Pfarrbüro Estedt** ist dienstags von

13.00 bis 16.00 Uhr besetzt

Tel. Nr. 03907 - 5690

[ev.pfarramt.estedt@gmail.com](mailto:ev.pfarramt.estedt@gmail.com)

*Quellenverzeichnis: Magazin zum Gemeindebrief, Gemeindebriefhelfer, Pixabay, Private Fotos*